

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Seien Sie begrüßt an diesem Sonntag, dem ersten nach dem Fest der Dreieinigkeit Gottes (Trinitatis). Nun beginnt im Kirchenjahr die lange Zeit ohne besondere Feiertage, sozusagen die „Normalzeit“, der „Kirchenjahres-Alltag“. Entsprechend sind nun auch die Themen der Sonntage sehr weit gefächert. Es geht um den alltäglichen Glauben mit all den Themenstellungen, die im Leben eines Christen auftauchen können und es geht um das Verhältnis von Glaube und Alltag, von sonntäglicher Frömmigkeit und werktäglicher Lebenspraxis. Dass für Christen beides eng zusammenhängt macht auch der Wochenspruch deutlich: „*Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.*“ (Lukas 10, 16a)

MORGEN-GEBET (Lied EG 447)

Lobet den Herren alle, die ihn ehren; / lasst uns mit Freuden seinem Namen singen / und Preis und Dank zu seinem Altar bringen. / Lobet den Herren!

Der unser Leben, das er uns gegeben, / in dieser Nacht so väterlich bedeckt / und aus dem Schlaf uns fröhlich auferweckt: / Lobet den Herren!

Dass unsre Sinnen wir noch brauchen können / und Händ' und Füße, Zung' und Lippen regen, / das haben wir zu danken seinem Segen. / Lobet den Herren!

Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite / auf unsern Wegen unverhindert gehen / und überall in deiner Gnade stehen. / Lobet den Herren!

Treib unsern Willen, dein Wort zu erfüllen; / hilf uns gehorsam wirken deine Werke; / und wo wir schwach sind, da gib du uns Stärke. / Lobet den Herren!

EVANGELIUM: LUKAS 16, 19-31

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

GEDANKEN ZU APOSTELGESCHICHTE 4, 32-27

Von Gott geliebtes Gemeindeglied, liebe Mitchristen,

ein in der Geschichte der Bundesrepublik einmaliges Konjunktur-Paket wurde in dieser Woche auf den Weg gebracht 130 Milliarden Euro Steuermittel werden ausgegeben, um die Wirtschaft anzukurbeln. Sicher ist davon nicht alles Gold, was glänzt, und sofort finden sich Kritiker. Grundsätzlich aber gibt es viel Zustimmung für die Entscheidungen unserer Regierung. Sie scheinen alles richtig gemacht zu haben: „*Spare in der Zeit; dann hast du in der Not*“ – so heißt ein altes Sprichwort. Nun kann das Füllhorn ausgegossen werden, um Menschen und Wirtschaft in unserem Land am Laufen zu halten. Unser Staat bringt sich voll ein; er gibt alles, was er hat und hofft auf gute Früchte. Nicht anders haben es die Menschen in der Urgemeinde gemacht. Arme und Reiche waren da versammelt – und sie waren durch das Pfingstfest von einem neuen Geist der Gemeinschaft, der Zusammengehörigkeit beseelt. Hören wir hinein in die Erzählung der Apostelgeschichte (Kapitel 4, 32-37):

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von

ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Von der Gütergemeinschaft, dem „Kommunismus“ der ersten Christen ist da angeblich die Rede: „*es war ihnen alles gemeinsam*“, heißt es. Der Kommunismus funktioniert nicht, nur der Kapitalismus bringt Erfolg – das war die Lehre nach dem Fall der Mauer. Die kommunistischen Länder und Regierungen des Ostblocks waren am Boden, der Westen mit seiner Marktwirtschaft hatte obsiegt. So schien es für mehrere Jahrzehnte einhellige Meinung. Schon in den letzten Jahren kamen daran Zweifel auf und seit der Corona-Krise ist endgültig klar: Der globale Kapitalismus bedient seit Jahren nur noch Einzelne: Wer in diesem System reich ist, wird immer reicher; wer nichts hat, stürzt immer tiefer in den Abgrund.

Wenn man genau hinsieht, dann waren die ersten Christen keine Kommunisten: denn da steht auch: „*auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.*“ Das heißt bei genauer Betrachtung: Natürlich blieben die „Güter“ im Privateigentum. Und es war die persönliche und private Entscheidung des Barnabas, seinen Acker zu verkaufen, um den Armen zu helfen. Der Besitz wurde weder vergemeinschaftet, noch wurden Einzelne von der Gemeinschaft dazu gezwungen, Privatbesitz zu verkaufen. Es herrschte aber ein „anderer Geist“. Weil bei ihnen als Gottes geliebte Kinder Gottes große Gnade war, darum taten sie das aus freien Stücken. Das ist der große Unterschied zum Kommunismus. Das ist aber auch der große Unterschied zum „Habgier-Kapitalismus“, wie wir ihn in den letzten Jahrzehnten globalisierter Märkte erleben mussten: Einige wenige werden zu Milliardären, halten ganze Staaten und weite Teile der Menschheit im finanziellen Würgegriff, ohne je dafür gewählt oder anders legitimiert zu sein. Um wie viel lieber ist es mir, dass ein demokratisch funktionierender Staat über gewiss horrenden Geldsummen parlamentarisch streitet, als wenn ein Bill Gates oder Marc Zuckerberg in seinem privaten Kämmerlein allein entscheidet, was er für förderungswürdig hält.

Aus Corona und von der Apostelgeschichte lernen heißt: Gut wirtschaften und dann fair verteilen. Es klingt zwar ein wenig so, als hätten damals alle besitzenden Gemeindeglieder *alles* verkauft. Aber das wird gerade nicht gesagt. Sondern: Wenn ein Mangel da war, dann gab es offenbar immer einen Freiwilligen, der für die Gemeinschaft bereit war, etwas von seinem Besitz abzugeben. Wo die Not am größten war, wurde beherzt geholfen. Wenn alle sofort alles verkauft hätten, wäre die Gemeinde schnell verarmt gewesen und man hätte schnell gar nichts gehabt. Eigentum zu haben, ist – solange Christen in dieser, unserer Welt leben – nicht an sich schlecht. Im Gegenteil: Nur wer Eigentum hat, kann anderen helfen. Wer nichts hat, hat selber Hilfe nötig. Was aber einem Christen nicht gut ansteht ist Geiz. Geiz ist eben nicht geil, Geiz ist herzlos und langfristig auch dumm.

Blickt man auch hier in die Geschichte, dann wussten die Menschen nach 1945 mehr als wir heute. Damals gab es unter den Siegermächten zwei Konzepte, wie mit Deutschland umzugehen sei. Das sowjetische war: Deutschland musste hart bestraft werden und große Reparationen leisten. Die Folge war eine ständig kränkelnde DDR. Das amerikanische Modell war: Deutschland aufbauen, um einen zuverlässigen und stabilen Partner, ein befreundetes Gegenüber zu haben. Dieses Modell: *Helfen, um Freunde zu gewinnen, die später Partner sind.* Dieses Modell entspricht dem christlichen Geist: Freigiebigkeit hilft am Ende allen. So einfach!

In der Apostelgeschichte heißt es: „*Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte.*“ Das ist auch die Erfahrung des Wirtschaftswunders nach dem Marshall-Plan. Nicht: „Geiz ist geil!“ hilft; sondern: „Helfen ist clever!“ Denn es hilft beiden, dem Geholfenen sowieso, aber auch dem Helfer, weil er nun einen Partner, einen Freund hat.

Ich persönlich hoffe nach Corona auf eine neue Wirtschaftsordnung in dieser Welt. Eine, die wir schon einmal hatten: Die soziale Marktwirtschaft, bei der das „Soziale“ nicht nur als leere Worthülse aus ferner Vergangenheit stehen bleibt, sondern immer wieder mit sozialer Gesetzgebung neu gefüllt wird. Eigentum verpflichtet, so steht es im Grundgesetz. Für mich als Christen bedeutet dies: Die, die viel haben, sollten nicht böse sein, dass sie auch viel Steuern zahlen müssen. Sie sollten es – wie ich selbst- gerne tun. Deshalb, weil ich weiß: Mir geht es gut. Ich kann darum Steuern und in die gesetzliche Krankenversicherung einzahlen, viel mehr als ich selbst verbrauche. Ich tue es gern, weil ich dafür dankbar bin, dass ich gesund sein darf. Darum helfe ich gerne mit meinem Höchstbeitrag denen, die Hilfe brauchen. Ich finde das gerecht. Ich finde das christlich. Und ich finde das gut. Das ist der Geist, von dem die Apostelgeschichte spricht: Gerne helfen, weil man es kann. Das sollten wir alle tun, nicht nur die Regierung. Amen.

GEBET- VATERUNSER- SEGEN

Gott, himmlischer Vater, wir haben deine Verheißung gehört, die Du dem teilen gegeben hast. Wir bitten Dich: Mach uns frei von den Zwang, alles haben und festhalten zu müssen. Wir denken an all die Menschen, die weit weniger haben als wir und bitten Dich: Mach uns mutiger, zu teilen, unser Geld, aber auch unser kleines bisschen Glauben, unsere zaghafte Hoffnung, unsere bruchstückhafte Liebe. Zu Dir beten wir: Vater unser im Himmel...

Es segne uns und alle der dreieinige und liebende Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.